

Ilse Wolfram
Diplom Psychologin
Musiktherapeutin
Supervisorin DGSv

Das Märchen der Brüder Grimm „Die Bremer Stadtmusikanten“ unter musiktherapeutischen Aspekten

Zusammenfassung:

Bisher ist die musiktherapeutische Bedeutung des Märchens der Bremer Stadtmusikanten noch nicht untersucht worden, der Akzent wird je nach den Ansichten öffentlicher Entscheidungsträger auf Arbeitslosigkeit, Marketing der Stadt Bremen, Tierschutz u.ä. gelegt. Die Internationalität des Märchens wird in einer Erhebung der polnischen Erziehungswissenschaftlerin und Kunsttherapeutin Prof. Dr. Wita Szulcz ausgeführt. Die musiktherapeutische Bedeutung ergibt sich aus dem „Gemeinsamen Musizieren“, das das Überleben der Tierfiguren garantiert und gleichzeitig als Hauptbezugspunkt in der Musiktherapie aller Richtungen gilt. Nach Darstellung allgemeiner Grundzüge von Märchen überhaupt zum Handlungsort, zur Zeit, zur Zahlensymbolik, der Wiederholungen werden die bekannten Tierfiguren, denen auf vierfache Weise der Tod droht, als Flüchtlinge mit je unterschiedlichen Persönlichkeiten geschildert. Zur Veranschaulichung musiktherapeutischer Prozesse werden Ausschnitte aus einer Gruppentherapie von einer durch die Verfasserin geleiteten Flüchtlingsgruppe beschrieben, die ihre Erfahrungen in dem Märchen der Bremer Stadtmusikanten wiedergespiegelt fanden.

Schlüsselworte:

Märchen, Brüder Grimm, Die Bremer Stadtmusikanten, Flüchtende Menschen, flüchtende Tiere, Sprachkunst, Wir gehen nach Bremen.

Abstract:

So far, the musictherapeutical relevance of the fairy tale „The Bremen Town Musicians“ has not yet been examined. In most cases, depending on the intentions of public and political players, the accent is being laid on jobless people, on marketing purposes of the city of Bremen, on the protection of animals, and so on. As this tale is of wide international range, the article cites questions and answers among Polish students of education, realized by Prof. Dr. Wita Szulcz, art therapist and lecturer in Educational Science. The musictherapeutical relevance explains itself through the expression of “making music together”, which guarantees the survival of the animal figures and which is at the same time the main feature in Music Therapy of all schools. After describing the general features in fairy tales as there are the symbols of location, of time, of numbers, the repetitions, of the plot itself, the author refers to the wellknown animals threatened by death of four modes, as to refugees with individual personalities. In order to make musictherapeutic processes comprehensible, the author describes excerpts from a group music therapy with refugees, who found their experiences mirrored in this tale of the Bremen Town Musicians.

Keywords:

Fairy Tale, Brothers Grimm, The Bremen Town Musicians, Fleeing people, fleeing animals, Poetic power, Let's go to Bremen.

1. Einleitung

Zu den „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm, die erstmalig im Jahr 1819 (Erstveröffentlichung 1819, als Nr. 27 – von insgesamt 86 - im 1. Band der 2. Auflage) herausgegeben wurden, erscheint in diesen Tagen eine aktuelle Verknüpfung durch den bekannten Dichter und Schriftsteller Günter Grass, über den hier wegen seines Bekanntheitsgrades nichts weiter auszuführen ist. Günter Grass veröffentlichte sieben „Grimms Wörter“, er nennt es eine Liebeserklärung, der deutschen Sprache gewidmet.

Grass erzählt in seinem neuesten Werk das Leben der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm im 19. Jahrhundert, die seit dem Jahr 1838 an einem „Großen Wörterbuch der deutschen Sprache“ arbeiteten. Sie schafften in dreiundzwanzig Jahren die ersten Bände – das Gesamtwerk, das sicher nie als fertig zu bezeichnen ist, wurde erst mehr als ein Jahrhundert später im Jahr 1961 abgeschlossen.

Wenn im Laufe der hier vorgelegten Arbeit auf das Flüchtlingsschicksal von Tieren und Menschen abgehoben wird, so kann eingangs dazu noch die folgende Parallele zu den Brüdern Grimm selbst gezogen werden: beide Brüder wurden aus Göttingen ausgewiesen, sie verloren damit ihre Professorenstellen an der dortigen Universität. Der Grund war, dass sie zu denjenigen sieben Göttinger Professoren gehörten, die eine „Protestation“ gegen das Aushebeln der einigermaßen fortschrittlichen hannover'schen Verfassung durch den damaligen Fürsten Ernst August veröffentlichten. Was sollten sie tun? Sie gingen ins Exil, ins hessische Kassel, wo sie den Auftrag zum Wörterbuch erhielten und damit hoffen konnten, ihr Auskommen zu sichern.

Im Laufe der hier vorgelegten Arbeit werden Referenzen zur Literaturwissenschaft, zur Traumapsychologie, zur Kreativitätstheorie und zur Musiktherapie hergestellt. Letztere wird eingeordnet als „praxisorientierte Wissenschaftsdisziplin“ („Kasseler Thesen zur Musiktherapie“, 1998).

Weitere Märchen außer dem der Bremer Stadtmusikanten werden nur angeführt, insoweit sie ebenfalls zu den Märchen der Brüder Grimm gehören, um den Rahmen nicht zu sprengen; selbstverständlich ist der Verfasserin bekannt, dass viele weitere und bedeutende Dichter Märchen aufgeschrieben oder verfasst haben.

Zunächst werden im 2. Kapitel nach dieser Einleitung einige allgemeine Aspekte zur Botschaft des Märchens aufgenommen.

Das 3. Kapitel enthält dann eine Beschreibung der grundsätzlichen Merkmale oder Grundzüge von Märchen, die auch auf die Bremer Stadtmusikanten zutreffen.

Im 4. Kapitel geht es um den wichtigen Aspekt der Musik im Märchen als Gattung, und im 5. Kapitel wird der Transfer in ein musiktherapeutisches Arbeitsfeld, die psychotherapeutisch-musiktherapeutische Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen, vorgestellt.

2. Die mächtige Wirkung des Märchens der „Bremer Stadtmusikanten“ bis in die Gegenwart

2.1. Allgemeine Rezeption

Heute wird gegenüber Märchen eine andere Haltung vertreten als in den 70er Jahren, als die Grausamkeit der Märchenhandlungen als Realität interpretiert und als einer „richtigen“ Kindererziehung nicht angemessen verstanden wurde (Gmelin, 1972).

Generell kann dem Präsidenten der europäischen Märchengesellschaft, Heinrich Dickerhoff, zugestimmt werden, der die Bildersprache von Märchen und Geschichten als mutmachend bezeichnet. „Wie im Märchen, so steckt auch in der Weihnachtsgeschichte mit dem Bild vom Kind in der Krippe die Botschaft von der Kraft der kleinen Leute, sich nicht unterkriegen zu lassen...Märchen zeigen keine heile Welt, und nur so können sie zum Leben helfen“ (Weser-Kurier, 12.12.2004)

2.2. spezielle Wirkung

Was wirkt nun bei dem speziellen Märchen über die Bremer Stadtmusikanten so stark, dass es wie kaum ein anderes so weithin gedeutet, genutzt und benutzt wird? Es würde sich eigentlich dringend empfehlen, das Märchen vor der nachfolgenden Erörterung vorgelesen zu bekommen, um im Erleben die Wirkung seiner Botschaft und Sprachkunst nachvollziehen zu können.

- ✓ Es wirkt die Sprachkunst, die Bilder, vor allem beim Vorlesen. Märchen sollten ja immer mündlich weitergegeben werden, sie sollten erzählt und vorgelesen werden. Dann entfalten die bildkräftigen Namen der Tiere – „Packan, Bartputzer, Rotkopf, Grauschimmel“ – noch stärker ihre Wirkung.
- ✓ es wirkt der bekannte und oft zitierte Satz „zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest du überall“, er steht für Hoffnung, er enthält somit eine grundsätzliche menschliche Verortung des Daseins.
- ✓ Die Handlung selbst steht – je nach politischem Standpunkt - als Vorbild für aktiven gemeinsamen Widerstand gegen Unrecht und Unrechtsregime, anknüpfend an den griechischen Dichter Äsop, der seine Geschichten als Fabeln verkleidete, um kritische Äußerungen zu verbergen. Iring Fetscher, einst Professor für Politikwissenschaft der Universität Frankfurt, meint, „dass wir das Märchen heute plötzlich entschlüsseln können und dass seine utopische Hoffnungsbotschaft mit einem Male wieder ankommt“ (zitiert aus Weser-Kurier, 12.8.2006)

- ✓ Es wirkt die menschliche Erfahrung der „Subversivität“ – offenbar wird offene oder verdeckte Sympathie empfunden für Tierwesen, die die gesellschaftlichen Außenseiter (die Räuber) listig vertreiben und sich in einem von ihnen besetzten Haus einnisten. Eine ethisch ähnliche Behauptung lässt sich aufstellen bei dem ebenso bekannten Märchen von „Hänsel und Gretel“, wo Gretel einfach listiger ist und nur durch die Tötung der Hexe den geplanten Mord an zwei Kindern verhindert.
- ✓ Es wirkt das Symbol der vier aufeinanderstehenden Tiere! In unzähligen Varianten (z.B. B-Mannschaft) ist es gezeichnet und aufgedruckt zu finden, es ist zum neuen Logo des Landes Bremen geworden.
- ✓ Das Stadtmarketing setzt das Märchen bzw. seine Botschaft (welche von den vielen, ließe sich fragen?) als Bremer Stadtmusikantenpreis ein. Es sind die Bremer Bürger selbst gewesen, die die Tiere im Rahmen einer Bürgerbefragung als maßgeblichste Sympathieträger für das Land Bremen genannt haben. Zum Stadtmarketing sind gerade in den letzten Jahren fast unzählige Beispiele zu finden: Mal- und Lesewettbewerbe, der „Bremer Stadtmusikantenpreis“ für besondere Leistungen in den Bereichen bürgerschaftliches Engagement, Wirtschaft, Kultur, und Öffentlichkeit. Das Bild der aufeinanderstehenden Tiere ist so stark, dass es einen Künstler wie James Rizzi für eine Briefmarke inspiriert, und damit wird auch er zum Botschafter für die Stadt Bremen.
- ✓ Die universale Bekanntheit wird durch die ARD in einer neuen Märchenreihe verstärkt, dabei wird der ursprüngliche Gehalt allerdings auch stark verändert: die Tiere treten als Helferlein auf mit der Botschaft, dass Tiere für Verliebte die Helfer in der Not sind.
- ✓ Das Märchen wird vertont - analog zu Prokofjews „Peter und der Wolf“ erhalten die tierischen Charaktere je ihre eigene Musik, gespielt vom Landesjugendorchester, dessen CD dann ein weiteres marktfähiges Produkt ergibt: die Katze ist die Klarinette, der Weg nach Bremen wird ein Marsch mit zackigen Rhythmen, das Schlagwerk kommt während der ängstlich im Wald verbrachten Nacht zum Zuge, etc.
- ✓ Es wirkt ebenfalls der globale Bekanntheitsgrad, wenn die Stadtmusikanten den Bremer Pavillon anlässlich der Weltausstellung in Shanghai zieren – sie werden sogleich von den Chinesen erkannt, denn diese können das Märchen bereits seit 1934 auch in chinesischer Übersetzung lesen.
- ✓ Es wirkt in den Tierschutz hinein, so wie bei den „Züricher Stadtmusikanten“

Resumée: Die Tiere sind Superstars, sie machen Quote, sie sind populär. Und am Rande angemerkt: wirkliche Stadtmusikanten in der Stadt Bremen heute haben eine eher problematische Existenz.

2.3. Das Thema des Exils

Dieser Inhalt von Tieren im Exil ist nicht den Bremer Stadtmusikanten allein vorbehalten. Es gibt weltweit eine ganze Reihe von Märchen mit ähnlichem Inhalt (www.abney.homestead.com), die ich hier nicht weiter aufführe.

2.4. Rezeption durch Studierende der Erziehungswissenschaft

Das Märchen trifft jedoch nicht nur auf Begeisterung für die vier Tierhelden. Vor etwa fünf Jahren befragte Frau Dr. Wita Sczulz, Professorin für Arts Therapies, an den polnischen Universitäten von Poznan/Wroclaw, ihre 26 Studierenden nach der Rezeption. Hier die Ergebnisse:

- Folgende Gründe führten zur generellen Ablehnung (Ich mag das Märchen nicht):
- Ich mag keine hinterhältigen Charaktere
- Die Tiere erobern sich das Haus mit Gewalt und Einschüchterung. Das kann ich nicht akzeptieren
- Die Stadtmusikanten machen nicht Musik, nur Krach
- Es kommt in der Erzählung nichts über Bremen vor

Gefragt nach der Erziehungsbotschaft, antworteten 5 Studierende:

- Wir sollten Tiere immer gut behandeln

14 Studierende verstanden die gesellschaftliche(philosophische) Botschaft mit folgenden Antworten:

- Das Märchen spiegelt die Jetztzeit wider
- manchmal können sich ausgegrenzte Menschen zusammentun, Freunde werden, glücklich werden und wieder an sich selber glauben
- Zusammen könnten wir erfolgreich Böses bekämpfen
- Ich ergreife immer Partei für benachteiligte Menschen
- Die Geschichte erzählt uns von Freundschaft. Mit Freundschaften können wir mehr erreichen und mit den Schwierigkeiten des Lebens fertig werden

2.5. Der philosophische Aspekt im Märchen der Bremer Stadtmusikanten

Psychologie, Therapie und Philosophie haben ja viel gemeinsam. In diesem Märchen wird klar und eindeutig ausgedrückt, wie wichtig es ist, **etwas selbst zu tun**. Ein moderner Ansatz in der Psychotherapie ist der der „Selbstwirksamkeit“ – und da sind die Tiere diejenigen, die tun, was sie selbst tun können, und das hilft ihnen.

Man könnte sich vorstellen, da wäre jemand, der die Räuber stellvertretend vertreibt und ihnen die Tür öffnet: was wäre den Tieren doch an Stolz und am Begreifen ihrer Selbstwirksamkeit genommen!

Folgender schöne Satz von Abraham Lincoln kann hier angeführt werden: man hilft den Menschen nicht, wenn man etwas für sie tut, was sie selbst tun können.

Das schwingt alles mit und erklärt teilweise die mächtige Kraft dieses Märchens.

3. Generelle Grundzüge von Märchen

Sind denn nun alle Märchen ähnlich in ihrer Struktur, in ihren Grundzügen? Sprachwissenschaftler haben durchaus eine Reihe von gemeinsamen Merkmalen herausgefunden, die im Folgenden unter den Abschnitten dreiteilige Handlung, räumliche Charakteristik, die Zahlensymbolik und die Wiederholungen beschrieben werden.

3.1. Die dreiteilige Handlung:

Die Ausgangslage:

- a. ein Mangel, ein Defizit = jemand braucht irgendetwas
- b. böse Taten = jemand begeht eine böse Tat, Gefahr besteht

Die Aufgabe für den oder die Helden:

- a. Gefahrensituation = er oder sie müssen eine gefährliche Situation meistern (drohender Tod der Tiere)
- b. Rat und Hilfe = jemand kann mit Rat und Tat zu Hilfe kommen (der Esel hat Ideen und übernimmt die Führung)
- c. Zauber, Magie = die Hauptperson erhält ein magisches Geschenk - ein Gegenstand oder eine Kraft (Vision Stadtmusikant in Bremen, Vision der versammelten musikalischen Talente)

Die Lösung oder Auflösung – alles wird gut

- a. Rettung = des Helden, oder auch von einer anderen Person (Vertreibung der Räuber, hier: Rettung auf Zeit)
- b. Hochzeit = Hochzeit feiern: typisch für osteuropäische Märchen
- c. Krönung: = der Held wird König des Landes
- d. Bestrafung der bösen Figur: = Belohnung der Guten, Bestrafung der Schlechten

3.2. Besonderheiten des Raums:

Die territorialen Angaben bleiben generell fast immer anonym und eindimensional. Vieles bleibt ungenau, z.B. um welchen Wald handelt es sich – wie sahen die Räuber oder die früheren Besitzer der Tiere aus? Oder im Märchen von der Gänsehirtin im Brunnen heißt es: „Sie stand auf und ging hinaus. Wo ist sie denn hingegangen? Über die Wiesen immer weiter bin in das Tal.“

Man könnte fragen, warum es in den meisten Märchen keine konkreteren Beschreibungen gibt und zugleich die Antwort darauf formulieren: um die Botschaft auf viele Lebenssituationen generell übertragbar zu machen, um die „Bilder im Kopf“, die Phantasie laufen zu lassen.

Ein zunächst berechtigter Einwand gegen das Grundscheema des Unkonkreten wäre, dass die Bremer Stadtmusikanten mit der konkreten Ortsangabe Bremen hier eine Ausnahme machen. Jedoch ist der Dokumentenlage zuzustimmen, nach der das Märchen den Brüdern Grimm eindeutig aus dem östlichen Westfalen zugetragen wurde, wo es dem Journalisten Gerrit Reichert zufolge (2009) einen Ort „Bremerberg“ gibt. Ein weiteres Argument ist, dass laut Erzählung die Tiere nicht in dem Ort Bremen ankommen, welchem auch immer. Im hiesigen Bremen haben sie der Erzählung zufolge jedenfalls nicht musiziert, so dass dies eher für die oben erwähnte Freiheit des Unkonkreten spricht.

3.3. Zahlensymbolik

Unter Numerologie (lat. numerus „Zahl“ und -logie), auch Nummerologie, Gematrie oder Zahlenmystik, versteht man die Überzeugung, dass Zahlen und Kombinationen aus Zahlen neben ihrer mathematischen Funktion eine weitere Bedeutung zukommt. Als Grundlage der Numerologie können u. a. aus der Natur abgeleitete kulturelle oder religiöse Bedeutungen von Zahlen angenommen werden, z. B. die sieben Tage der Woche (aus den Mondphasen abgeleitet). Die Zahl Zehn hat für den Menschen schon aufgrund der Anzahl der Finger eine grundsätzliche Bedeutung (z. B. als primitive Zählmethode oder beim Dezimalsystem).

Neben biblischer, babylonischer und ostasiatischer Zahlensymbolik spielt die der Märchen eine besondere Rolle.

So steht die Zahl „2“ für die Polarität. Beispiele wären gut und böse, Leben und Tod. Das Märchen der beiden Wanderer, von der weißen und der schwarzen Braut, und andere wären zu nennen.

Die Zahl „3“ steht für den Abschluss, die Abrundung: zweimal geht etwas schief, beim 3. Mal nicht, sie bringt den Hauptfiguren Glück oder Pech. So ist zum Beispiel in dem Märchen Aschenputtel von drei Haselnüssen die Rede, denen die Heldin letztendlich ihr Glück verdankt, ferner das Märchen der drei Glückskinder, der drei Brüder, der

drei Handwerksburschen und weitere, oder jemand muss drei Tage in der Wildnis herumirren, ehe er herausfindet (Märchen von der Gänsehirtin am Brunnen) – die Beispiele sind zahlreich.

Die Zahl „7“ steht für die gute Kraft: die sieben Zwerge, das Märchen vom Wolf und den sieben jungen Geißlein, das Märchen von den sieben Schwaben. Sieben, das weiß auch Peter Maffay (über 7 Brücken musst du gehn, ...).

Die Zahl „12“ hat einen religiösen Bezug: die 12. Stunde, jedoch erfassten die Brüder Grimm auch das Märchen der zwölf Brüder.

Die hier bedeutsame Zahl „4“ der vier Tiere wiederholt sich in den vier Himmelsrichtungen, hier sind es „die vier Winde“, nach denen sich der Hahn aus der Höhe des Tannenwipfels umsieht. Ein weiteres Märchen handelt von den vier kunstreichen Brüdern, manchmal kommt eine Kutsche mit vier braunen Hengsten angefahren („die Rabe“). Der religiöse Bezug ergibt sich aus der Offenbarung des Matthäus und meint „den „ganzen“ Erdkreis betreffend (Matthäus 24,31; Offenbarung 7,1), sowie auch die Anzahl der Evangelien im Neuen Testament (Wikipedia: Numerologie).

3.4. Wiederholungen

Der letzte gemeinsame und wie die Zahlen sehr weit verbreitete Grundzug ist der der Wiederholungen. Da werden Handlungen oft wiedererzählt, und häufig mit den gleichen Worten. Ein schönes Beispiel ist das von der Königin im Märchen vom Schneewittchen, die den Spiegel stets so befragte: Spieglein, Spieglein an der Wand – wer ist die Schönste im ganzen Land? Auch die Antwort des Spiegels ist immer dieselbe, man wartet geradezu darauf: Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land. Oder die sich wiederholende Frage der drei Söhne an die einzige Ziege: Ziege, bist du satt? Und die immergleiche Antwort des undankbaren Geschöpfes: ich bin so satt, ich mag kein Blatt. Meh, meh!

Dieses gemeinsame Schema der Handlung, des Raums, der Zahlensymbolik und der Wiederholungen wird etwas später auf das musiktherapeutische Arbeitsfeld übertragen.

4. Musik in Märchen

– oder wie Dr. Korenjak aus Salzburg es nennt: „Zum Zauber der Musik in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm“ (Korenjak, 2002)

Nach Wilhelm Grimm gehören Märchen wie Volkslieder zur Nationalpoesie. Sein Bruder Jacob vermutet im „Spannungsbogen des Möglichen und Unmöglichen“ den Niederschlag uralter, wenn auch umgestalteter und zerbröckelter Mythen. Nach Wolfgang Suppan (Der musizierende Mensch, 1984) berühren Singen und Musizieren sowohl bei Naturvölkern als auch bei den alten Hochkulturen die „Sphäre des Jenseitigen,

des Dämonischen und Göttlichen“. Ein gutes Beispiel dafür ist ein Märchen mit dem Titel „der singende Knochen“ (KHM 28), das auf die neolithische Zeit verweist, in der die Menschen beim Spiel auf der Knochenflöte glaubten, dass sich die Kraft der Tiere auf ihn übertrüge.

In Märchen sind gesungene Zaubersprüche zu finden, wie z. B. im Rumpelstilzchen, oder wie im Aschenputtel, das am Grab der Mutter unter dem Haselbaum singt: Bäumchen rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich.

Es ist ein geretteter Fisch zu finden, der dem Held aus Dankbarkeit eine Flöte schenkt, mit deren Spiel er den Fisch bei Not rufen kann (Märchen vom getreuen und dem ungetreuen Ferdinand, KHM 126) – die Parallele zur Zauberflöte liegt hier auf der Hand. In einem anderen Märchen „die Nixe im Teich“ (KHM 181) bewirkt die sehnsuchtsvolle Melodie der Flöte, dass der Geliebte aus dem Wasser auftaucht, und sich die Liebenden erkennen. Musik und Tanz gehören zusammen: manchmal muss bis zum Tode getanzt werden (Schneewittchen).

Um zurückzukommen auf die vier musizierenden Tiere in dem Märchen über die Bremer Stadtmusikanten, so geschieht das mithilfe der **Kernaussagen**, der Kernsätze – darin steckt kernig. Der Kernsatz, der die Verfasserin als Musiktherapeutin jedes Mal beim Lesen intensiv ergreift, ist nicht der „vom Besseren als den Tod, das man überall findet“, sondern die Aussage, die danach kommt: „...und wenn wir zusammen musizieren, so muss es eine Art haben“.

4.1. Dieses „Zusammen musizieren“ ist auch das Kerngeschäft in der Musiktherapie.

In der angewandten Musiktherapie sind unendlich viele Formen des gemeinsamen Musizierens ausgebildet, beschrieben und nach ihrer je spezifischen Wirksamkeit erforscht worden.

Die wichtigsten vier Hauptformen mit ihren jeweiligen Unterformen, die sich auch gegenseitig ergänzen können, sind im Überblick:

- Die aktive Musiktherapie, die der Stimulierung dient, die kreativen Fähigkeiten und die aktiven Mitteilungen der Patienten anzuregen. Improvisieren als Gruppengeschehen, aber auch das Zweierspiel zwischen Therapeut und Klient, und „das Spiel mit sich selbst“ über das Übergangsobjekt Instrument, sind hier die zentralen Prozesse.
- Die rezeptive Musiktherapie setzt auf die psychologische Wirkung gehörter Musik, die Affekte, Gefühle, Stimmungen auslöst. Miteinander gehörte Musik, so wie bei der Arbeit am musikalischen Lebenspanorama, oder miteinander ausgewählte Musik, das sind hier einige Arbeitsformen.
- Rezeptiv-produktiv wird die Form genannt, wenn durch gehörte Musik vom Tonträger der Patient dazu angeregt wird, „aus der Resonanz heraus“ selbst etwas

zu schaffen: musikalisch oder mit anderen Medien, Malen nach der Musik, Bewegung, singenAuf diese Weise kann ein sehr fruchtbarer kreativer Zyklus entstehen.

- Letztlich noch die psychophysische Musiktherapie, die gezielt für die Wirkung auf Herzrätigkeit und Atmung eingesetzt wird. Die „vibrotaktile Erfahrung“ mit Gong und der K6rpertambura geh6ren hierzu. Die K6rpertambura ist ein seit einigen Jahren sehr erfolgreich eingesetztes Instrument f6r bettl6gerige und andere Menschen, die unmittelbar somatisch erreicht werden sollen.

Dieses „Zusammen musizieren, dass es eine Art hat“, ist immer wieder eine beeindruckende Erfahrung. Die Verfasserin erlebt aktuell in einer Musiktherapie, es ist die 3. Sitzung mit einem 70-j. Klienten mit sehr wenig Musikerfahrung und ohne jede musikalische Vorbildung, wie er auf dem Klavier herumexperimentiert und sich sozusagen „freispiel“, nachdem die Musiktherapeutin die entsprechenden erlaubenden Anregungen gegeben hat.

5. Der musiktherapeutische Transfer oder wie geht es nun den Tieren aus musiktherapeutischer Sicht?

Zun6chst sind sie ihrem fast unvermeidbar erscheinenden, brutalen Ende durch Flucht entronnen. Ein psychotherapeutischer Kollege nannte es einmal „die vier Arten, ums Leben zu kommen“. Dem Esel droht der Hungertod, dem Hund das Erschlagenwerden, der Katze das Ers6uftwerden, dem Hahn das Kopfabgeschnitten bekommen. – Alles leider sowohl f6r Tiere, als auch f6r Menschen unter brutalen Regimes, Realit6t. –

5.1. Fl6chtende Menschen

An der Musiktherapiegruppe, die gemeinsam von der Verfasserin mit einem Kollegen geleitet wird, sind Fl6chtlinge beteiligt, die hier im Auftrag von Refugio, dem psychosozialen Zentrum f6r Fl6chtlinge und Folter6berlebende in Bremen, behandelt werden. Aus verschiedenen Gr6nden wurde im Laufe des Jahres der Ansatz gew6hlt, die sechs Teilnehmer, Frauen und M6nner mit unterschiedlicher Nationalit6t und Sprache, mit dem M6rchen bekannt zu machen:

- M6rchen als universales kulturelles Gut sind in der Form etwas Vertrautes
- Es bestand die Hoffnung, ein geeignetes deutsches M6rchen verst6ndlich zu machen, es mit verschiedenen Formen von musiktherapeutischen Interventionen wie oben skizziert zu inszenieren und dabei weitere kreative Querg6nge wie Malen, Bewegung, Erz6hlen unter therapeutischen Aspekten anzuregen
- Von dem deutschen M6rchen ausgehend zu den M6rchenkulturen der Teilnehmer zu gelangen, sie sollten selbst Geschichten erinnern, erz6hlen, mitbringen

Die Bremer Stadtmusikanten wurden dann langsam abschnittsweise vorgelesen, um auf jede Reaktion der Teilnehmer eingehen zu können, die sich ergeben würde, denn die Thematik war „todernst“, mehrere Teilnehmer waren dem Tod sehr nah gewesen. Die Gruppenleiter waren nun ihrerseits sehr betroffen von dem Entsetzen, das die Todesandrohungen gegenüber den Tieren aus dem ersten Teil des Märchens in der Gruppe ausgelöst haben. Die Gruppe musste eindringlich darauf vertröstet werden, dass nach der Flucht eine weitere Phase kommt und alles letztlich ein gutes Ende nimmt (siehe das Grundschema).

Die Tierfiguren machen sich also gemeinsam auf den Weg, sie gehen los – ohne zu wissen, wo sie ankommen werden. Hier sollte angemerkt werden, dass in allen Psychotherapien die Metapher des „sich auf den Weg machens“ eine zentrale Bewegung ist. Eventuell ist das Haus im Wald auch noch nicht die letzte Station der Hauptfiguren – in Therapien jedenfalls ist es wichtig, dass Patienten sich auf den Weg machen. Noch konkreter trifft das auf Flüchtlinge zu. Der Transfer auf die Therapien mit Flüchtlingen ist der folgende, wie eine Frau aus Togo ganz schlicht sagte: ich brauche drei Dinge:

- einen sicheren Aufenthalt -
- ich will arbeiten und mein eigenes Geld verdienen
- ich will die sprache lernen

Nun muss der sichere Aufenthalt häufig erstritten werden – der Weg dorthin führt über verschiedene aufenthaltsrechtliche Instanzen. Hier gilt es für Therapeuten, am **inneren sicheren Ort** zu arbeiten und diesen zu stärken, sowie in der Unsicherheit der Duldungsverlängerungen dennoch immer wieder mit dem Klienten zusammen alle Perspektiven durchzuarbeiten, auch die der Duldungsverlängerung und Abschiebung.

5.2. Musik und die Neurowissenschaften

Die Musiktherapie profitiert zur Zeit enorm von den Ergebnissen der Neurowissenschaften. Z.B. muss bei Schlaganfallpatienten die bewegungs- und musiktherapeutische Behandlung unmittelbar nach dem Schlaganfall einsetzen, um die Neuerschaltung der Nervenbahnen zu unterstützen.

Die Wochenzeitung DIE ZEIT titelte am 26. August: Wie Musik uns berührt. In einem mehrseitigen Schwerpunkt wird beschrieben, wie das Gehirn ohne das willentliche Zutun des Menschen akustische Reize verknüpft, zu Emotionen verarbeitet und das körpereigene Belohnungssystem aktiviert, durch das die Endorphine, die Glückshormone ausgeschüttet werden.

Demnach kann als sicher gelten, dass *allein der Gedanke* an den Beruf des Stadtmusikanten den Esel und danach auch seine Gesellen genügend beflügelt hat, alle Widrigkeiten des Weges, der Nacht, der Angst und des Hungers – der Hund hofft auf Knochen mit Fleisch daran - zu überwinden.

5.3. Musikinstrumente und Stimme

In der Erzählung kommen einige Musikinstrumente direkt vor: die Laute, die Pauken, die Stimmen von Katze und Hahn. Die magische Bedeutung von Trommeln ist in vielen Beschreibungen schamanistischer Heilungsrituale nachgewiesen worden (Korenjak, S. 240, und Brincard, 1990, über afrikanische Instrumente). Die runde Form der Trommel stelle das ganze Weltall dar, ihr beharrlicher Schlag sei der Puls, das Herz, das in der Mittel des Weltalls pocht – so zitiert Mastnak (Lexikon Musiktherapie, S. 290) einen Siuox-Medizinmann und erklärt damit die Macht seines Spiels.

Allerdings, so Richard Wagner, sei die menschliche Stimme die Grundlage aller Musik. Tatsächlich bringt *die Stimme als primäre Expressivform* (Rittner, S. 481)– und nicht die Musikinstrumente - den Tieren ihren Erfolg.

5.4. Musikalische Abstimmung

Die Tiere beraten ihr weiteres Vorgehen, wie sie es anstellen sollen. Zitat: *sie fanden endlich ein Mittel.*

In der musiktherapeutischen Fachsprache würde es heißen: sie entdecken ihre Ressourcen, sie bündeln ihre Stärken. Von Schicksalsergebenheit kann da keine Rede sein.

Zitat: *sie fingen auf ein Zeichen insgesamt an, ihre Musik zu machen.* Das ist in der Tat ein sehr starkes Signal. Frau Dr. Karin Schumacher, Professorin für Musiktherapie an der Universität Berlin, würde hier von der Synchronizität sprechen. Ihre Forschung richtet sich auf die sogenannten „bedeutsamen Momente in musiktherapeutischen Prozessen“, es sind diejenigen Momente, in denen sich ein Ereignis von vitaler Evidenz vollzieht, wie man sie in dem gemeinsamen letzten Aufschwung von Orchester und Solist erleben kann, oder auch in gutlaufenden Musiktherapiesitzungen, wenn keine Spielregel den gemeinsamen letzten Ton regelt.

Aus einer musiktherapeutischen Sitzung mit der Flüchtlingsgruppe könnte nun ein Ausschnitt gehört werden, der einen solch bedeutsamen Moment wiedergibt, wenn jeder mit Herzblut seine Musik macht.

In diesem gemeinsamen musikalischen Akt treten im Märchen eventuelle Feindseligkeiten oder Differenzen in den Hintergrund. Hund und Katze treten in dieser Notgemeinschaft gemeinsam auf. Allerdings sorgt auch jedes Tier bei jeder Gelegenheit für seinen eigenen Aktionsradius und Platz: zuerst im Wald, dann im Räuberhaus.

Im psychotherapeutischen Sinn verleiht die Inbesitznahme eines Gegenstandes dem fremden Besitzer oft die Macht über eine neue Situation. In Märchen sind das häufig Kleider, die zurückerbeten werden, weil der Erstbesitzer sonst zurückbleiben muss. Im Märchen der Stadtmusikanten geht es um den Besitz eines Hauses, um so mehr, als dieses sich erkämpft werden musste. Nun haben die Tiere dort die Macht. Der Transfer auf Musiktherapie bedeutet, dass diejenigen, die Musik machen, für diesen Augenblick

die Autoren sind. Indem sie Musik machen, vergewissern sie sich ihrer selbst und sind „in Sicherheit“.

Im Märchen heisst es abschließend, dass es den vier Tieren im Haus im Wald „so wohl darin gefiel, dass sie nicht wieder heraus wollten“.

Hier geht es um das Wollen. In der Psychotherapie wird das Thema des „freien Willens“, des Willensentscheids, der Autonomie oder Abhängigkeit, wieder mehr erörtert, seit die Neurowissenschaften neue Erkenntnisse liefern. Diejenigen neuronalen Netzwerke, die bei Bedrohung, Angst oder Gefahr aktiviert werden, sind lokalisiert worden. Auf komplizierte Weise, was die genauen chemischen Abfolgen betrifft, aktivieren sie im Sinne einer Notfallreaktion sogar eine schadenbegrenzende Funktion. Man könnte sagen, dass sehr vieles fast gleichzeitig geschieht – Wahrnehmung von Gefahr, motorische Reaktionen, neuronale Schadensbegrenzung, alles das ist auf Überleben fokussiert und berechtigt zu begrenzter Hoffnung.

In der Musiktherapie wird diese Erkenntnis ebenfalls genutzt. Z.B. ist der Jahreswechsel ein bedeutsamer Moment, in dem die Verfasserin/Therapeutin ihre Patienten fragt, wie sie am Ende des nun beginnenden Jahres dastehen möchten/wollen. Die Frage geht demnach nicht nach den sattsam bekannten und selten wahrgemachten „guten Vorsätzen“, sondern sie regt die panoramaartige Sicht auf den Endpunkt des kommenden Jahrs hin an. „Wie möchten/wollen Sie in zwölf Monaten dastehen?“ In der Regel führt der so angestoßene Überblick zu interessanten Ergebnissen, die im Klang einer Improvisation ihren Ausdruck finden.

6. Abschluss

Märchen sind eben alles andere als eine Flucht aus der Realität. Sie sind der Schlüssel zu den Grunderfahrungen des Menschen. Statt Erzähl mir doch keine Märchen, müsste gesagt werden: erzähl mir Märchen!

Unbekanntes Gedicht

Es gibt noch ein Leben bis zum Tod – sagen die Tiere in ihrer Not.

Um Lebenskraft, Gemüt und Seele anzuregen, wollen wir unsere musischen Talente pflegen.

7. Verwendete Literatur

- Brincard, Marie-Thérèse (1990). *Formes Sonores*. In: Afrique. Katalog der Ausstellung im Nationalmuseum für afrikanische und ozeanische Kunst, Paris.
- BAG Musiktherapie (1989 und 2009). *Kasseler Thesen zur Musiktherapie*. Erstveröffentlichung in: Musiktherapeutische Umschau, Zeitschrift für Theorie und Praxis der Musiktherapie, Bd. 3/1989. Hrsg. Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft DMtG. www.bag-musiktherapie.de, www.musiktherapie.de
- Fetscher, Iring (1997). *Wer hat Dornröschen wachgeküsst?* Das Märchen-Verwirrbuch. Fischer
- Gmelin, Otto (1972). *Böses kommt aus Kinderbüchern*. Kindeler
- Korenjak, Andrea (2002). *Vom Zauber der Musik in den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*. In: Studien zur Deutschkunde, Band 23, hrsg. von Lech Kola-go, Universität Warschau
- Mastnak, Wolfgang (2009). *Menschheitsphänomen „Heilmusik“*. In: Lexikon Musiktherapie, Hrsg. Decker-Voigt H.-H. und Weymann, Eckhard, Hogrefe
- Reichert, Gerrit (2009): *Zauberspruch der Weihnachtszeit*. Das Geheimnis der Bremer Stadtmusikanten. Sujet Verlag
- Rittner, Sabine (2009). *Stimme*. In: Lexikon Musiktherapie, Hrsg. Decker-Voigt H.-H. und Weymann, Eckhard, Hogrefe
- Suppan, Wolfgang (1984). *Der musizierende Mensch*. Eine Anthropologie der Musik. Schott